

Literatur

German-English Dictionary for Chemists, von A. M. Patterson. 3. Auflage, J. Wiley u. Sons Inc., New York 1950. 541 S., § 5.-.

Das recht handliche Wörterbuch enthält 59000 Ausdrücke, worunter auch wichtige Begriffe aus Physik, Biologie und Geologie enthalten sind sowie Worte allgemeiner Bedeutung, um den Gebrauch anderer Wörterbücher soweit als möglich zu ersparen.

Wie der Verfasser im Vorwort mitteilt, hat er absichtlich zahlreiche veraltete, heute kaum noch gebräuchliche Worte aufgenommen, um auch dem Leser älterer Literatur zu helfen, da überdies auch manche Ausdrücke noch in der Pharmazie üblich sind. Hier eine Grenze zu ziehen, ist gewiß nicht leicht, so muß man selbstverständlich die ur- und ür-Nomenklatur bringen. Aber es scheint dem Referenten, als wäre diese Grenze überschritten und würde mancher Ballast mitgeschleppt. Hier wäre es wohl besser, den Gebieten der physikalischen Chemie, der Kernphysik und der Biochemie in einer neuen Auflage etwas mehr Platz einzuräumen und statt „Miesmusehel“ etwa „MeV“, statt „Polbildung“ „Polarographie“, statt „Postverein“ „Positron“ oder statt „glotzen“ „Globuline“ aufzunehmen. Im übrigen ist sehr anzuerkennen, mit welcher Sorgfalt der Verfasser die oft langen Reihen der Worte mit Vorsilben wie ab-, auf-, be- usw. zusammengetragen hat. — Bo. [NB 346]

Technische Kunstgriffe bei physikalischen Untersuchungen, von E. r. Angerer. Verlag Fr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig 1949. 204 S., 50 Abb., kart. DM 9.80.

Mit Recht vermutet der Verfasser dieses Buches, daß es sich in den 25 Jahren seit seinem ersten Erscheinen einen ständigen Platz in fast jedem physikalischen Laboratorium erworben hat. Aber nicht nur dem Physiker, der sich für diese oder jene Fragestellung hier immer seinen ersten Rat holen wird, um sich dann gegebenenfalls weitere Nachschlagquellen zu erschließen, sondern gerade auch dem, der nicht durch die Schule der physikalischen Laborausbildung gegangen ist, bietet das Buch eine Fülle von Ratschlägen und Hinweisen. Sie werden ihm fast immer dazu verhelfen, in einer Fragestellung zu einer Lösung zu kommen — und sei es in der Ermunterung zu einer vertraulichen Frage an den Fachkollegen. Von hier aus gesehen erscheint es durchaus möglich, den Fortfall des früher immer aufgeführten Bezugssquellen nachweises zu verschmerzen. U. Cappeller [NB 350]

Advances in Radiochemistry, von E. Broda. Cambridge University Press, 1950. 152 S., 15 S.

Das schmale Bändchen wendet sich in erster Linie an den Radiochemiker, der Chemie mit radioaktiven Substanzen um ihrer selbst willen treibt, und nicht an den, der sich mit der Anwendung der radioaktiven Isotope befassen will. Der Verfasser will kein Lehrbuch schreiben, sondern faßt die Ergebnisse des von ihm behandelten Grenzgebietes an Hand einer straffen Gliederung auf 110 Seiten Text zusammen. Der dargestellte Stoff umfaßt einmal chemische Fragen, wie z. B. das Verhalten unwägbarer Mengen radioaktiver Substanzen, die Chemie der künstlichen Elemente, (Te, Pm, Fr, At, Transurane), oder die chemischen Eigenschaften von Atomen unmittelbar nach Ablauf einer Kernreaktion, aber auch kernphysikalische, soweit sie im Zusammenhang mit der Herstellung von radioaktiven Stoffen stehen. So ist das Bändchen vor allem demjenigen unentbehrlich, der sich an Hand des in klarer Form auf alles Wichtige hinweisenden Textes und der zahlreichen Literaturzitate (etwa 1000), die sich erfreulicherweise bis in die Anfänge der Radiochemie erstrecken, in die Materie dieses Spezialgebietes einarbeiten will. H. Götte [NB 356]

Isotopic Carbon, von Calvin, Heidelberger, Reid, Tolbert und Yankwich. Wiley u. Sons, New York, Chapman u. Hall Ltd. London, 1949. 376 S., 107 Abb., Ln. § 5.50.

Eines der Haupthindernisse für die Anwendung des radioaktiven Kohlenstoffs liegt darin, daß eine zusammenfassende Darstellung über die laboratoriumsmäßige Handhabung und die zu seinem Nachweis nötige Meßtechnik bisher gefehlt hat. Diesem Mangel ist durch das ausgezeichnete Buch der fünf amerikanischen Autoren abgeholfen. Gewinnung und Eigenschaften der radioaktiven Kohlenstoffisotope, Nachweisgeräte, Präparatherstellung und Markierungssynthese werden in ihm entsprechend ihrer Bedeutung behandelt. Dabei liegt die Betonung einmal auf der durch die weiche β -Strahlung bedingten besonderen Meß- und Präpariertechnik sowie zum anderen auf den sich für den Auf- und Abbau Radiokohlenstoff-haltiger Verbindungen ergebenden Synthese- und Analysenmethoden, und damit zum großen Teil auf achemischem Gebiet. Die diesen Methoden gewidmeten Kapitel sind so gründlich dargestellt, daß nach ihnen vielfach, ohne die reichlich angegebene Originalliteratur in allen Einzelheiten zu studieren, gearbeitet werden kann. Dabei sind besonders die zahlreichen Skizzen für chemische Apparaturen hervorzuheben, die dem präparativen Teil bleibenden Wert geben. Dem Hauptteil des Buches schließt sich ein Anhang an, der viele für das Arbeiten mit radioaktiven Isotopen nützliche Einzelheiten enthält. So ist das Buch jedem, der mit radioaktivem Kohlenstoff arbeiten will, unentbehrlich. H. Götte [NB 355]

Physical Chemistry of Hydrocarbons, von A. Farkas, Academic Press Inc. Publishers, New York 1950. 453 S., Ln. § 8.50.

In dem vorliegenden ersten Band des Werkes sind von einer Reihe anerkannter Fachleute für die Kohlenwasserstoffe das Wesen der chemischen Bindung (G. W. Wheland), die Strukturaufklärung durch Röntgenstrahlen (M. H. Jellinek), die Massenspektroskopie (J. J. Mitchell),

die optischen Eigenschaften und optischen Untersuchungsmethoden (N. D. Coggeshall), die elektrischen Eigenschaften (A. Gemant), die Lösungen (A. W. Francis), Schmelz- (M. R. Cines) und die chemisch-thermodynamischen Gleichgewichte (F. D. Rossini) abgehandelt.

Wenn sich auch entsprechend der Bedeutung der Themen und der Autoren von selbst versteht, daß das vorliegende Werk auch in Deutschland in die Hand jedes auf diesem Gebiete angewandt oder wissenschaftlich arbeitenden Chemikers gehört, so bleibt es doch bedauerlich, daß bei dem im Jahre 1950 erschienenen Werk in manchen Artikeln die Literatur nur bis 1947 und nur selten bis 1949 berücksichtigt wurde, wobei Namen europäischer Forscher mit grundlegenden Arbeiten meist unerwähnt bleiben. So sind K. W. F. Kohlrausch oder J. Goubeau bei der Behandlung des Raman-Effektes ebensowenig erwähnt wie Cl. Schäfer, R. Mecke oder J. Lecomte bei der Behandlung der Ultrarat-Absorption. Nach Ansicht des Referenten hätte sich in manchen Artikeln entsprechend dem Thema des Gesamtbuches noch mehr Platz für die Behandlung der physikalischen Chemie gewinnen lassen, wenn man weitgehend auf eine Beschreibung der Meßtechnik verzichtet hätte, die in ausgezeichneter Weise in dem im gleichen Verlag erschienenen Werk W. G. Berl, Physical Methods in Chemical Analysis, zu finden ist. Luther [NB 344]

Organische Chemie, von Robert Müller. Verlag Jos. A. Kienreich, Graz, 1949. 248 S., DM 12.-.

Das Büchlein bringt sehr knapp zusammengefaßt eine Fülle von Material in Tatsachen und Formeln. Es eignet sich für Mediziner und Chemiker zum Wiederholen z. B. vor einem Examen. Im Gegensatz zu manchen anderen derartigen Zusammenfassungen zeichnet es sich durch gute Auswahl und durch klare Darstellung aus; auch moderne Anschauungen (Benzolproblem, Mesomerie) werden gestreift. Einige Fehler und Unge nauigkeiten, wie sie in der ersten Auflage eines solchen Büchleins schwer zu vermeiden sind, sind durch beigelegte Berichtigungen und Ergänzungen schon ausgemerzt. Einige weitere werden sich in einer zweiten Auflage des Büchleins wohl auch vermeiden lassen. B. Helferich [NB 347]

Anleitung zur Darstellung organischer Präparate mit kleinen Substanzmengen, von H. Lieb und W. Schöniger. Springer-Verlag Wien 1950. 161 S., 52 Abb., DM 10.50.

Der allgemeine Teil enthält eine reichhaltige Übersicht über Geräte und Methoden zum Arbeiten mit kleinen Substanzmengen. Die Auswahl ist etwas einseitig, so z. B. hätte das Arbeiten mit dem Mikroschmelzpunktsapparat wohl eine eingehendere Besprechung verdient. Sehr brauchbar ist die eingefügte Tabelle der gebräuchlichen Lösungsmittel und ihrer Eigenschaften.

Auswahl und Ausführung der Präparate des speziellen Teiles lehnt sich absichtlich an das bekannte Lehrbuch von Gattermann-Wieland an. Man vermißt jedoch die dort so reichlich vorhandenen Hinweise auf Experimente mit den dargestellten Substanzen. Diese könnten leicht im Mikromästab ausgeführt werden. Der Lernende würde dadurch wesentlich vertrauter mit den Mikromethoden. Der Schluß enthält Vorschläge für Literaturpräparate sowie Nachweise der wichtigsten, in organischen Verbindungen vorkommenden Elementen.

Auch dem bereits mikrochemisch Vorgebildeten bringt das Buch viele Anregungen für schnelles und sicheres Arbeiten mit kleinen Substanzmengen. Pfeil [NB 345]

Klinisch-chemische Untersuchungsmethoden, von Maria Fischer-Gröbl. Verlag W. Maudrich, Wien 1949. 138 S., 32 Abb., kart. DM 13.-.

Das Büchlein richtet sich mit seiner auf 130 Seiten zusammengebrängten Zusammenstellung einiger „Vorschriften“ für das klinisch-chemische Labor an technische Assistentinnen. Die darin angegebenen Arbeitsweisen entstammen mehr oder weniger wörtlich bekannten und bewährten Büchern dieser Art, ohne aber deren Vollständigkeit und Gründlichkeit zu erreichen. Viele Angaben sind unzureichend und ungenau. Die Empfehlung der Franckeschen Nadel zur Blutentnahme sollte langsam aus den „Laborvorschriften“ verschwinden, insbesondere dann, wenn deren Desinfektion so unzureichend wie hier vorgenommen wird (Gefahr der Hepatitis-Übertragung). H.-J. Staudinger [NB 342]

Grundlagen der Chemie für Ingenieure, von Kurt W. Geisler. 10./11. Auflage. K. F. Koehler, Stuttgart 1950. 216 S., 51 Abb., DM 5.20.

Es wird versucht, auf 216 Seiten einen Überblick über die anorganische, organische, technische, präparative und analytische Chemie zu geben. Infolge des zu weit gespannten Rahmens müssen notwendigerweise viele, auch für den Ingenieur entscheidend wichtige Tatsachen allzu kurz erörtert werden (z. B. ehem. Bindung, Period. System, Legierungen, intermetal. Verbindungen, organ. Großprodukte u. a. m.), während andererseits die außerordentlich vielen mitgeteilten Einzelheiten vom Anfänger gedächtnismäßig kaum bewältigt werden dürften. Der Referent ist der Ansicht, daß durch umfangreiche Streichungen (vor allem der analytischen Hinweise und vieler, teils lebensgefährlicher präparativer Vorschriften, vor deren Ausführung der Verfasser z. T. selbst warnt) genügend Raum gewonnen werden kann, um ohne Vergrößerung des Umfangs Grundlegendes ausführlicher und klarer darstellen zu können. Eine ganze Reihe von Druckfehlern und unrichtigen Angaben sollte unbedingt beseitigt werden, auch müßte den Nomenklaturfragen und der Rechtschreibung chemischer Namen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Störend sind ferner die häufig zu findenden Hinweise auf erst später erörterte Begriffe; in einer Einführung sollte man versuchen, nach

Möglichkeit das Erklärte systematisch aufzubauen und Vorgriffe zu vermeiden. Hervorzuheben sind viele recht anschauliche zeichnerische Darstellungen und die übersichtliche Anordnung des Stoffes.

R. Bock [NB 352]

Chemie und Technik der Vitamine, von *Vogel-Knobloch*. 1. Bd.: Die Fettlöslichen Vitamine, bearb. von *H. Knobloch*. 3. erweiterte Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1950. 485 S., geh. DM 45.60, geb. DM 48.60.

Das nach 7 Jahren wieder vorliegende Werk zeigt die intensive und sehr mannigfaltige Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Vitamine. Die knappe Einleitung vermittelt die allgemeinen Begriffe. Darauf werden die Vitamine A, D, E und K, sowie die Carotine und die essentiellen Fettsäuren an Hand von über 2000 Originalarbeiten besprochen. In einem kurzen Nachtrag wird die letzte Literatur, die teilweise bis ins Jahr 1950 hineinreicht, berücksichtigt. Das Buch schließt mit einem systematischen Verzeichnis von ca. 1600 Patentsechriften.

Die einzelnen Kapitel enthalten eine Fülle von Einzelheiten und Auszügen aus der Originalliteratur. Für den Spezialisten wird der Text öfters zu wenig kritisch sein. Der Fachmann wird dafür mit den sehr sorgfältig zusammengetragenen Literaturhinweisen reichlich entschädigt. Bei der Besprechung der Technologie der einzelnen Vitamine sind die wenigen wirtschaftlichen Darstellungsverfahren zu wenig hervorgehoben.

Das schön gedruckte Buch erlaubt eine schnelle Orientierung über die Literatur aller Einzelgebiete und es erspart dem Fachbearbeiter die Führung einer umfassenden Kartothek.

O. Isler [NB 351]

The Heterocyclic Derivates of Phosphorus, Arsenic, Antimony, Bismuth and Silicon, von *F. C. Mann*. Interscience Publishers, Inc. New York, London 1950. 180 S., § 5.25.

Der vorliegende Band ist der erste einer Reihe von Monographien, die unter dem Namen „The Chemistry of Heterocyclic Compounds“ von *A. Weissberger* herausgegeben werden. Die Herausgabe ist ein verdienstvolles Unternehmen, zumal auch im deutschen Schrifttum außer dem 1920 erschienenen letzten Band des „Meyer-Jacobson“ und Bd. III von „Richter-Anschütz“ (1931) keine ausführliche Darstellung der Heterocyclen existiert.

Nach einer kurzen Einleitung, die sich im wesentlichen mit Nomenklaturfragen sowie mit einigen allgemeinen Darstellungsmethoden befaßt, werden die einzelnen Ringsysteme mit ihren wichtigsten Vertretern in systematischer Reihenfolge abgehandelt. Der weitaus größte Teil des Buches befaßt sich naturgemäß mit den Arsen-Verbindungen. Man findet aber auch bei den übrigen Elementen alles Wissenswerte über Darstellung, Konstitution und Eigenschaften. Zahlreiche Strukturformeln erleichtern die Lektüre. Der Autor, dem wir die ersten optisch aktiven Phosphoniumsalze verdanken, behandelt die stereochemischen Probleme besonders eingehend. Es ist zu hoffen, daß die weiteren Bände (von denen der zweite soeben erschienen ist) ein ebenso erfreuliches Bild bieten wie der vorliegende.

Crieger [NB 357]

Aminoplastics, von *C. P. Vale*. Cleaver-Hume Press, Ltd. London, 1950. 250 S., 19 Abb., Ganzln. 12 s. 6 d.

Der Verfasser spricht die Hoffnung aus, daß sich das Buch für Beschäftigte und Lehrlinge in der Industrie der plastischen Massen und der diese verarbeitenden Industrien, für Leser und Studenten wertvoll erweisen möge. Wenn das Buch dem Fachmann auch kaum etwas Neues bringt, so sind die Ausführungen für den genannten Zweck vorzüglich, übersichtlich und klar. Zu Beginn werden die Herstellung, die Strukturformeln und die Eigenschaften der Rohstoffe Harnstoff, Melamin, Diacyandiamid, Guanidin, Thioharnstoff und Formaldehyd beschrieben. Der theoretische Teil bringt das Wesentlichste über den Aufbau der Aminoplaste bis in die 40er Jahre, die von den Sachbearbeitern aufgestellten Reaktions- und Strukturformeln und – diskutiert sie auch. Der anwendungstechnische Teil gibt zwar keine direkten Herstellungsvorschriften, hebt jedoch das Maßgebende der einzelnen Arbeitsweisen klar hervor, ohne sich in dem Wirrwarr der Patentschriften zu verlieren. Nach Herstellungsvorschriften für Preßmassen, Aminoplast-Lackharze, Harze für das Leimgebiet, die Textilbehandlung und die Naßfestmachung von Papieren folgen Beschreibungen der Anwendung der Harze, der dazu notwendigen Apparate, der üblichen Prüfmethoden der Fertigprodukte und Tabellen über physikalische und technische Eigenschaften der letzteren.

H. Scheuermann [NB 354]

Beiträge zur metallkundlichen Analyse, von *P. Klinger* und *W. Koch*. Verlag Stahleisen m. b. H., Düsseldorf 1949. 104 S., 88 Abb., Ganzln. DM 15.—.

Die Verfasser schildern ihre in mehr als 10jähriger Arbeit in den Krupp'schen Forschungsanstalten mit modernsten Hilfsmitteln entwickelten und neuerdings im Max-Planck-Institut für Eisenforschung weitergeführten stahlanalytischen Arbeitsmethoden. Die Anwendung der neuen Arbeitsverfahren zur Isolierung und Identifizierung der oxydischen Einschlüsse sowie der Carbide und Sonderearbide mit Hilfe der anodischen Zersetzung der Proben, der Chlor- und Vakuum-Behandlung der Rückstände und ihrer anschließenden mikroskopischen, übermikroskopischen und mikroanalytischen Untersuchung wird an Beispielen mit Zahlenwerten sowie mikroskopischen und übermikroskopischen Aufnahmen mitgeteilt. Die dargestellten neuartigen Untersuchungsverfahren sind von grundlegender Bedeutung für die Vertiefung unserer Kenntnisse von den Eigenschaften der Stähle und den Vorgängen bei metallurgischen Prozessen in Eisenhütten und Stahlwerken.

R. Ahrens [NB 353]

Handbuch der Holzkonservierung, von *Mahlke-Troschel*, herausgeg. von Prof. Dr. J. Liese. 3. neu bearbeitete Auflage, Springer-Verlag, Berlin/Göttingen/Heidelberg, 1950. 571 S., 244 Abb., DM 52.50.

Seit der 2. Auflage des Mahlke-Troschel 1928 haben Forschung und Technik erhebliche Fortschritte gemacht. Die Neuauflage Lieses stellt daher ein völlig neues Nachschlagewerk des Holzschutzes dar.

Zu den bisherigen, klar unterteilten Abschnitten ist das Kapitel „Prüfung und Bewertung von Holzschutzmitteln“ (Lehmann) hinzugekommen. Der biologische Teil ist ausgezeichnet und ist durch tadellose Bilder, namentlich im Abschnitt „Holzinsekten“ (Becker) wertvoll ergänzt. Hervorragend ist auch der Beitrag Möraths über „Das Verhalten des rohen und konservierten Holzes“. Die Abschnitte „Holzschutz-Verfahren“ und „Holzschutzstoffe“ behandeln alles, was mit Steinkohlen-terpöl und dem Kesseldruck-Verfahren zusammenhängt, außerordentlich ausführlich (Schwellen- und Masten-Imprägnierung). Andere Stoffe und Verfahren, deren eingehendere Beschreibung gerade den augenblicklichen Stand der Entwicklung auf dem Gebiete des Holzschutzes gekennzeichnet hätte, finden dagegen offenkundig nicht die ihnen gebührende Beachtung. So kommen z. B. Gebiete, die gerade in letzter Zeit an Bedeutung zugenommen haben, wie „Der Holzschutz im Hochbau“ entschieden zu kurz (Schwamm- und Hausbock-Bekämpfung). Gerade dieses heute so wichtige Kapitel scheint etwas unglücklich geraten. U. a. wird darin das Saftverdrängungs-Verfahren als für Bauholz üblich bezeichnet, obwohl dieses Verfahren für Bauholz keineswegs in Frage kommt; außerdem hätte hier die amtliche Holzschutzmittel-Liste des Prüfausschusses für Holzschutzmittel zumindest erwähnt werden müssen. Auch werden Mittel genannt, z. B. für das Anstrichverfahren, die heute nicht mehr auf dem Markt sind, während amtlich geprüfte Mittel dagegen völlig ignoriert werden.

Befremdend wirkt auch, daß veraltete Verfahren wie die Kupfersulfat-Imprägnierung und die Kesseldruck-Tränkung mit Chlorzink, oder die Misch-Tränkung mit Natriumfluorid und Quecksilberchlorid sehr eingehend behandelt werden, während die neuesten technischen Vorschriften nur in Fußnoten erwähnt werden.

Es wäre vielleicht ratsam gewesen, vor Herausgabe einen größeren Kreis von Fachleuten bezügl. offener Wünsche zu hören, zumal ein solches Handbuch wieder für lange Zeit für den Chemiker ein wichtiges Nachschlagewerk, für den angehenden Fachmann ein unentbehrliches Lehrbuch des Holzschutzes sein müßte.

Technau [VB 358]

Fachbuch für die Lederindustrie, von *H. Gnamm*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart 1950. 4. verbesserte und ergänzte Auflage. 574 S., 143 Abb. DM 18.50.

Die vorliegende Neuauflage des Fachbuches für die Lederindustrie, ist die 4. innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren. Daran ist wohl am besten die Wertschätzung abzulesen, die sich das Gnammsche Büchlein erworben hat, und zwar nicht nur in den Kreisen, für die es geschrieben ist. Der Untertitel bezeichnet es als Ausbildungs- und Unterrichtsbuch für Belegschaft und Nachwuchs. Tatsächlich aber handelt es sich bei ihm um einen kurzen Abriß der Lederfabrikation, bei dem die Grundvorgänge aller Gerbverfahren klar und dabei so leicht verständlich erörtert werden, wie das bei Verzicht auf die chemische Formelsprache möglich ist. Auch die vorliegende Auflage zeigt das Bestreben, durch Ergänzungen des Textes und vervollständigende Hinweise dem gegenwärtigen Stand der Technik gerecht zu werden.

Warum die äußere Ausstattung (Umschlag, Papier und Qualität der Bildreproduktionen) der Auflage von 1950 gegenüber derjenigen der 1. Auflage aus dem Kriegsjahre 1940 so viel schlechter ist, bleibt unverständlich.

A. Küntzel [NB 348]

Gerbstoffe und Gerbmittel, von Dr.-Ing. *H. Gnamm*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH., Stuttgart. 3. neu bearb. u. ergänzte Auflage 1949, 570 S., 22 Abb., DM 44.—.

Der Wert des Gnammschen Buches liegt in der hohen Vollständigkeit, mit welcher das chemische und technologische Schrifttum, soweit es die Gerbstoffe betrifft, referiert und bereitgestellt wird. Damit ist bereits gesagt, daß die vorliegende Neuauflage — die erste erschien 1924, die zweite 1933 — im wesentlichen als Neubearbeitung anzusehen ist, da in ihr auch die Veröffentlichungen des außerdeutschen Schrifttums, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit zumeist unzugänglich waren, wieder in weitem Umfang mitberücksichtigt sind.

Bei Gerbstoffen denkt der Chemiker zumeist an die Gruppe wasserlöslicher Pflanzenstoffe, deren Prototyp das Tannin ist. Das zusätzliche Wort „Gerbmittel“ im Titel des Buches soll andeuten, daß der behandelte Stoff weit über das Gerbstoffkapitel der organisch-chemischen Lehrbücher hinausgeht und alles das einbezieht, was bei den erstaunlich vielen Möglichkeiten des technischen Gerbens den Namen eines Gerbmittels beanspruchen kann: neben den pflanzlichen Gerbstoffen und ihren Extraktten synthetische organische Gerbstoffe verschiedenster Art, die große Mannigfaltigkeit anorganischer Gerbstoffe, Fettstoffe als Gerbstoffe usw.

Eine konzentriert geschriebene Einleitung mit einer Definition des Begriffes „Gerbstoff“ setzt auch den gerbtechnisch uneingeweihten Leser in die Lage, sich ein ausreichendes Bild von dem Gesamtprozeß der Lederfabrikation zu machen, von welchem die eigentliche Gerbung nur einen Teil ausmacht. Durch die Beschränkung auf ihn bzw. auf die stoffkundlich-chemische Kennzeichnung dessen, was hier als Gerbstoff fungiert, unterscheidet sich das Buch von Gnamm charakteristisch von allen Werken über die Technologie der Lederbearbeitung und sichert ihm dadurch einen Anspruch auf einen größeren Interessentenkreis, als ihn die Fachwelt der Gerber darstellt.

A. Küntzel [NB 340]